

den Geistreichen gehoben, gestärkt und veredelt. In wiefern die Dichter und Häupter der deutschen Dichter und Schriftsteller in den letzten 40 Jahren, welche sämtlich Cotta's Freunde waren, auf ihn eingewirkt haben, ist keinem Zweifel unterworfen. Was ihm in seinem vielbewegten Leben in geistiger und commercieller Hinsicht vorzüglich zu Statten kam, war unstreitig eine schon frühzeitig mit den ersten Geistern angeknüpfte Vereinigung, die seine auf solide Studien begründete Bildung immer mehr und mehr erhöhte und seinen Handelspeculationen eine classische Basis lieh. Es war ein Festtag in Weimar, als es noch im letzten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts alle seine Notabilitäten umschloß, wenn Cotta auf seiner Rückreise von Leipzig die Bewirhung von Göthe und Schiller mit den reellsten Beweisen seiner Dankbarkeit erwiederte. Da wurden neben den Poren und Musenalmanachen die Winkelmanns, Cellini's, die Propyläen und die Farbenlehre, die ersten Ausgaben von Faust und Eugenia, und von Schiller's Trauerspielen besprochen. Cotta's Verlag wurde bald der Heroldruf für alles Ausgezeichnete, das er, der Erste in der klingenden Anerkennung — Wieland war für die erste Ausgabe seiner Musarion 7 Thaler für den Bogen in Leipzig geboten worden, demselben zahlte Cotta für ein kleines Taschenbuch, das zwei Erzählungen enthielt, 60 Ducaten — mit zuvorkommender Freundlichkeit und goldenen Gaben hervorzulocken verstand. So wurden nach und nach die Geheueren: Jean Paul, Voß, Matthiesson, Schelling, Fichte, Hebel, Therese Huber, welcher er lange ein treuer Wohltäter gewesen war, die Brüder Humboldt, Joh. v. Müller, Spittler, Matlath, an welche sich zu jeder Zeit die Württemberg'sche Dichterschule, Uhland, Haug, Schwab, Robert, Platen, Zedlig, Menzel, Dehlschlager, Müllner u. s. w. schlossen, seine Autoren und, was nur selten getrennt war, seine Freunde. Kein gemeinnütziges, kein geniales Erzeugniß in irgend einem Fache — und wäre es v. Numohr's Kochbuch gewesen — keine mathematische und naturhistorische Schrift, keine Encyclopädie bis auf die noch nicht vollendete polytechnische von Precht herab, kein grammatisches und literarhistorisches Werk von Bedeutung entging ihm, und stets war er Neues und Besseres zu geben bereit, ohne den Ausverkauf des Aelteren ängstlich zu berechnen. Nur in der neuesten Zeit gebor ihm manche unerwartete Erfahrung inne zu halten. Aber man nehme seine alten Verlagsverzeichnisse und frage: ob früher irgend eine andere Verlagsbehandlung in großartigen, großartig honorirten Unternehmungen, wie auch in Fülle und Güte der Artikel von 1788 — 1824 mit ihm ganz Schritt gehalten habe. Man hat ihn oft im Scherz den Napoleon unter den Buchhändlern genannt. Aber seine Autoren wenigstens litten nichts von seinen Gewaltthaten. Stets war er eifersüchtig auf die Würde und Unbescholtenheit des Handels, der mit den geistigen Gütern der Menschheit schaltet, und nie hat die ehrenwerthe Firma „J. G. Cotta'sche Buchhandlung“, die seit Napoleon's Sturze in ganz Europa gekannt und geachtet wurde, eine zweideutige oder verführerische Druckschrift verunziert.

„Tübingen, Cotta verlegt's“ war auch eine sittliche Gewährleistung. Darum bevollmächtigte ihn später eine Zahl der geachtetsten Buchhandlungen, besonders in Norddeutschland, die Sache des deutschen Buchhandels gegen Nachdruck und andern Bedruck im großen Fürstenthum beim Congresse in Wien 1815 zu führen. Die Bundesacte und die einschlägigen Protokolle geben Zeugniß davon. Mit seltener Uneigennützigkeit trieb er dieses Geschäft, für dessen Vermittelung ihm Unkunde und Unvernunft wenig Dank wußten. Sein Rath galt auch in spätern gemeinschaftlichen Besprechungen in jenem Ausschusse, dessen Vorsprecher dann der alte Brockhaus beim Bundestage in Frankfurt wurde. Es war nicht seine Schuld, daß der Nachdruck noch lange in Württemberg gefählich fortwucherte. — Nebenbei erhielt auch das Journal, das Almanach- und Volkscalenderwesen (durch Hebel und Andre) einen bessern Umschwung, da auf diesem Wege Erheiterung und Belehrung am schnellsten popularisirt wurden. Viele von ihm gestiftete Unternehmungen der Art haben die schönsten Früchte getragen und sind noch jetzt Lieblinge des Publicums. Wie die allgemeine Zeitung in ihrer Art, so ist auch das seit 1806\*) begründete Morgenblatt aus sich selbst immer mehr verzweigt und blätterreicher hervorgewachsen und durch besondere Kunst- und Literaturblätter (letztere anfangs von Müllner, dann nach ganz neuem Plane von W. Menzel), unter eigenen, in ganz Deutschland geachteten Redactoren ein Mittelpunkt literarischer und artistischer Kritik, aber auch in seinen bloß der Unterhaltung gewidmeten Bestandtheilen, in Auswahl und Fülle der Correspondenz, ein Musterblatt geworden, dem kein Nebenbuhler gleichkommt. So etwas konnte nur der zärtlichsten Pflege des Unternehmers gelingen. Sein Lieblingsplan war, für jeden Zweig der Journalistik ein Blatt zu gewinnen, welches so umfassend und erschöpfend sey, daß es Allen genüge. Ein solches sollten für die Politik „die politischen Annalen“ (anfangs von E. L. Posselt, nachher unter Anderen von Kotteck redigirt), verbunden mit der „Actensammlung“, seyn. Für politische und kirchliche Controverse und jede freisinnige Erörterung, eben so wie für allgemeine Statistik war der Hesperus (von Andre) da. Gern hätte er ein eigenes Charteninstitut begründet, wozu ihn eigene Neigung zog; in der großen Charte von Ammann und Bohnenberger und in Berghaus's Africa, dem Kleinode aller deutschen Landcharten, stellte er wenigstens Muster für seine Nachfolger auf. Es war nicht seine Schuld, wenn die ihren Anlagen und ihren Hülfquellen nach wohlberednete und ausgestattete Hertha (von Berghaus) gleichsam in eigener Fülle unterging. Er hatte früher durch französische und englische Miscellen späteren Unternehmungen vorgearbeitet; für sein nächstes Vaterland liefern Memminger's „Württembergische Jahrbücher“ fortdauernd die sicherste Kunde, und das im münchener Institute erscheinende „Ausland“ wird in Benutzung der neuesten und ergiebigsten Quellen und angenehmer Darstellung durch kein Beiblatt der Börsen-

\*) Seit 1807. Die Redaction.